

Am anderen Ende der Einen Welt

Eine Delegation des Nordwestdeutschen Forstvereins besuchte Ende September 2014
die südchinesische Provinz Anhui.

Steil aufragende Berge, reißende Gebirgsbäche, endlose Reisfelder, viele Teeplantagen, weitläufige Wälder, beispiellose Natur- und Kulturdenkmäler, große Armut und Luxusautos aus deutscher Produktion, absolute Ruhe und niemals endende Geschäftigkeit. Das ist die chinesische Provinz Anhui. Hier leben 70 Millionen Menschen. Bereits seit 1984 unterhält Niedersachsen eine enge Partnerschaft zu dieser Provinz, die mit etwa 140 000 km² fast die 3fache Flächengröße und die 9fache Einwohnerzahl von Niedersachsen aufweist. Die Zusammenarbeit findet auf verschiedenen Ebenen statt: von Landwirtschaft über wirtschaftliche Zusammenarbeit bis hin zu den Hochschulen. Seit einigen Jahren wird insbesondere auf forstlicher Ebene der Gedankenaustausch intensiviert. Somit war ein Seminar an der Forstfakultät der Agrar-Universität Hefei das erste Ziel einer Delegation des Nordwestdeutschen Forstvereins, die auf Einladung der chinesischen Kollegen am 20.9.2014 zu einer 10-tägigen Exkursion durch diese Provinz aufbrach.

In der Forstfakultät von Hefei

Im vollen Hörsaal der Forstfakultät von Hefei herrscht Aufbruchstimmung. Die stellvertretende Präsidentin der Forstfakultät stellt in ihrer Rede die Vorzüge der deutsch-chinesischen Partnerschaft hervor. Große Begeisterung entsteht im Hörsaal, als der Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates Georg Schirmbeck, in seiner Rede in Aussicht stellt, dass „Chinesen und Deutsche nicht nur die besten Autos der Welt entwickeln und bauen können, sondern auch die unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten klimagerichtesten Wälder“.

Der Vorsitzende des Nordwestdeutschen Forstvereins, Mark v. Busse, der Präsident des Niedersächsischen Waldbesitzerverbandes, Norbert Leben, und

der Abteilungsleiter Forst im niedersächsischen Landwirtschaftsministerium Dr. Dietrich Meyer-Ravenstein zeigen den chinesischen Gastgebern die Arbeitsstrukturen der deutschen Forstwirtschaft auf. Seit vielen Jahren bilden deutsche Forstwissenschaftler der Universitäten Göttingen und Freiburg chinesische Forststudenten und Förster aus. Der Transfer von Technologien zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung sei ein ebenso bedeutendes Anliegen, wie die Erarbeitung von wissenschaftlichen Grundlagen, damit die ambitionierten Ziele zur Kohlenstoffbindung in chinesischen Wäldern umgesetzt werden können. Auch durch internationale Förderprogramme in einem Gesamtvolumen von über 250 Mio. € wurden in den letzten 30 Jahren chinaweit mehr als 50 Mio. ha aufgeforstet. Die Erhöhung des Waldanteils, der derzeit bei 27 % liegt, stellt eine wichtige Säule zur Verringerung der Kohlenstoffemissionen dar. Weiterhin wird eine Zunahme des flächigen Baumvolumens, das bei 80 m³/ha liegt, sowie eine intensivere Nutzung der Ressource Holz angestrebt. In China liege der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch mit 0,35 m³ deutlich unter dem Weltdurchschnitt.

Wissenstransfer

China unternimmt gigantische Anstrengungen, um seine Wälder nach modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu entwickeln. Seit 2012 wird das vom BMBF geförderte Lin2Value-Projekt (Wald zu Wert) u. a. von der Forstfakultät Göttingen und der Forstverwaltung Anhui partnerschaftlich betrieben. Ziel ist es, zusammen mit der Komponente „Lin4Carbon“ (Holz als CO₂-Bindung) eine Verbesserung der Kohlenstoff-orientierten Waldbewirtschaftung (carbon forestry) herbeizuführen und so die Forstverwaltung auf den für das Jahr 2018 geplanten nationalen Kohlenstoffmarkt vorzubereiten. Schwer-

punkte dieses Forschungsprojektes sind eine Erhöhung der Kohlenstoffspeicherung in Wäldern durch verbesserte Waldbewirtschaftung sowie die Entwicklung operationaler Methoden, wie diese Speicherung mithilfe von Waldinventur und Fernerkundung marktfest geschätzt werden kann. Hier leisten der Göttinger Forstwissenschaftler Prof. Klein und seine internationalen Mitstreiter Pionierarbeit. Die in Anhui laufenden Maßnahmen gelten als Testprojekte für ganz China.

Nach Dr. Meyer-Ravenstein sei die Offenheit der chinesischen staatlichen Forstverwaltung gegenüber den für sie neuen Ansätzen einer nachhaltigen Forstwirtschaft mit Berücksichtigung standortgerechter Baumarten und der Schutzfunktion des Waldes beeindruckend und lasse positive Entwicklungen erwarten.

Waldbewirtschaftung

Auf ihrer Reise durch die von den Subtropen geprägte Landschaft besuchte die Delegation immer wieder gemeinsam mit örtlichen Forstleuten deutsch-chinesische Projektflächen. Neben hunderte Jahre alten Ginkgos bleiben den Teilnehmern vor allem Aufforstungsflächen in meist schwer zugänglichem Gelände in Erinnerung. Die Chinesische Tanne (*Cunninghamia lanceolata*) kann unter den derzeit anzubauenden Hölzern als der chinesische Brotbaum bezeichnet werden. Auch wenn das wirtschaftliche Interesse auf Nadelholz und Bambus liegt, gibt es dennoch großflächige Laubholzanzpflanzungen mit z. B. Eichen, deren Eicheln zur Tofu-Herstellung eine Bedeutung zukommt. Im Rahmen der durch die KfW-Projekte vorgeschriebenen Entwicklung von Mischwäldern, einhergehend mit nachhaltiger Waldbewirtschaftung („Sustainable Forest Management“), werden auch in Nadelholzbeständen aufkommende Laubhölzer gefördert. Außerhalb der Projektflächen



Foto: J. Schmitt

Blick in den mit der deutschen Delegation sowie chinesischen Forstvertretern und Studenten gefüllten Hörsaal der Forstuniversität von Hefei



Foto: J. Schmitt

Deutsche Forstdelegation zusammen mit chinesischen Forstchefs vor einem chinesischen Werbeplakat für nachhaltige Forstwirtschaft



Foto: A. Gerlach

Besichtigte Projektfläche mit Anpflanzungen Chinesischer Tanne

findet auf Eigeninitiative der Bauern eine Abkehr von der Kahlschlagswirtschaft hin zum deutschen Modell eines Z-Baum orientierten Mischbestandes statt. Rege Diskussionen mit den regionalen Vertretern entwickeln sich stets um den angestrebten Zieldurchmesser, der mit Zuwächsen von bis zu 12 Fm pro Jahr und einer Umtriebszeit von 20 bis 30 Jahren mit etwa 20 cm viel zu gering erscheint. Mit Blick auf die steigende Nachfrage Chinas nach stark dimensioniertem Holz zeigt sich hier ein großes ungenutztes Potenzial.

Grund und Boden, ob es sich um Wald oder landwirtschaftlich genutzte Flächen handelt, sind in China Eigentum des Staates oder befinden sich im kommunalen Besitz. Je nach Familiengröße werden Parzellen zur Nutzung für kostenfreie Pachtperioden von 70 Jahren zugewiesen. Diese können seit kurzem an nachfolgende Generationen vererbt werden. Manche deutsche Anregung, wie die Bildung von Forstgenossenschaften zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung, setzen die Chinesen schon um. Die forstliche Förderung wird seitens des Staates in den letzten Jahren ebenfalls stetig erhöht. So werden Pflanzen und Wegebau finanziert. Der Waldbauer selbst investiert seine Zeit mit körperlicher Arbeit.

Einen weiteren Exkursionspunkt stellte ein Sägewerk dar. Mit einer für deutsche Verhältnisse äußerst geringen Verarbeitungskapazität von 7.000 Fm pro Jahr zählt der private Betreiber zu den größten Holzverarbeitern und mit über 40 Beschäftigten zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region.

Resümee

Die Chinesen entwickeln ihr Land mit rasender Geschwindigkeit. Städte werden neu gebaut, gleichzeitig forstliche Regionen und Nationalparks etabliert. Es geht darum, den Chinesen den Zugang zu forstwissenschaftlichen Erkenntnissen zu verschaffen, die in Europa in über 300 Jahren entstanden sind. Es geht um weltweite Klimapolitik und Arbeitsplätze. In China genießt Deutschland hohes Ansehen. Darüber können wir uns freuen und sollten unser Engagement ausbauen. Die Forstdelegation lud die Gastgeber deshalb zur Forst- und Holzmesse LIGNA 2015 nach Hannover ein.

Johannes Schmitt